

## Stunde des Höchsten

**Gottesdienst vom Sonntag, 03. November 2013**

**Thema: Zur Freiheit berufen**

### **Predigt von Roland Martin**

---

31. Oktober – sagt Ihnen dieses Datum etwas? An diesem Tag vor 496 Jahren schlug Martin Luther seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg. Dieser symbolische Akt gilt als der Beginn der Reformation. In Erinnerung daran begehen viele evangelische Christen am 31. Oktober oder am darauf folgenden Sonntag das Reformationsfest.

Und worum geht es da? Um die Kirchenspaltung? Um die Verehrung Martin Luthers? Nein! Weder noch! »Eine heilige christliche Kirche« – das ist Ziel und Hoffnung des Glaubens. Und Martin Luther selbst hat stets von seiner Person weg verwiesen – hin auf Jesus Christus. Worum es am Reformationsfest gehen muss, ist die Freiheit. Die Freiheit, die der Glaube an Jesus Christus eröffnet.

»Von der Freiheit eines Christenmenschen« heißt eine der bekanntesten Schriften Luthers. Ein kleines Heftchen, ein Traktat – 32 Seiten. Aber die haben es in sich. Diese Schrift hatte maßgeblichen Anteil daran, dass immer mehr Menschen Mut und neues Selbstbewusstsein fanden – und vor allem einen eigenen, direkten, persönlichen Zugang zum Evangelium.

Im Grunde hat Martin Luther ja nur darauf bestanden, dass die Menschen (und vor allem die Kirche) das ernst nehmen, was in der Bibel steht. Im fünften Kapitel des Galaterbriefs geht es um die Freiheit eines Christenmenschen: »Zur Freiheit hat Christus uns befreit,« schreibt Paulus da und fügt einen dringenden Rat hinzu: »Bleibt daher standhaft und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen!«

Was steckt hinter dieser Aussage?

Nun, immer wieder kam in der frühen christlichen Gemeinde die Frage nach der Beschneidung

auf. Für Juden war dies ja das entscheidende Zeichen: Wer beschnitten ist, gehört zum Volk Gottes. Und manche Christen, die ursprünglich der jüdischen Gemeinde angehört hatten, wollten daran festhalten. Sie verlangten, dass auch alle Nichtjuden, die Christen werden wollten, sich beschneiden lassen sollten. Dagegen protestiert Paulus scharf. Nach dem Motto »Wer A sagt, muss auch B sagen«, argumentiert er: »Wer meint, man müsse beschnitten sein, um zu Gottes Volk zu gehören, für den gelten dann aber bitteschön auch all die vielen großen und kleinen Gebote, die jeder gläubiger Jude zu beachten hat. Christus aber wollte euch doch gerade davon frei machen, dass ihr euch dauernd den Kopf zerbrechen müsst: Hab ich alles recht gemacht? Oder habe ich doch etwas vergessen oder unterlassen? Wer wieder mit der Beschneidung anfängt, der hat nicht verstanden, dass sich mit Christus alles ändert. Wer glaubt, er kann durch seine Werke und durch seine Gesetzeserfüllung vor Gott bestehen, der bringt damit doch nur zum Ausdruck, dass er Christus und seine Gnade gar nicht braucht! – Vergesst bitte nicht: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Und deshalb könnt ihr das alte religiöse Leistungsdenken getrost hinter euch lassen. Es kommt nur auf das eine an: auf den Glauben. Seid so frei – überlasst alles andere der Vergangenheit. Der Glaube allein ist es, mit dem ihr vor Gott bestehen könnt. Den aber könnt und braucht ihr euch nicht verdienen. Christus will ihn euch schenken.«

Soweit die damalige Situation ...

Wir heute sind weit weg von dieser Problemlage. Beschneidung sowieso, aber auch die Frage nach dem Gesetz. Bei uns wird, so scheint es doch, die Freiheit hochgehalten – und besonders der Individualismus – auch in der Kirche. Jeder kann so Christ sein, wie er es für richtig hält. Wo gibt es noch verbindliche Regeln dafür, was mit dem Christsein – oder sagen wir's ruhig pointierter: mit dem Evangelischsein vereinbar ist – und was nicht? Zu fast jedem Thema werden Sie unter evangelischen Christen gegensätzliche Meinungen finden. Und nicht nur Meinungen, sondern auch Aufforderungen entsprechend zu handeln. Und so muss jeder dann letztlich selbst entscheiden, welches Handeln seinem Glauben am ehesten entspricht.

Na, das ist doch Freiheit! Jede und jeder entscheidet selbst nach bestem Wissen und Gewissen, was das rechte Handeln ist!

Ich denke tatsächlich, dass dies ein großes Stück der christlichen, der evangelischen Freiheit ausmacht. Nur ist da eben immer auch die Gefahr der Beliebigkeit. Ich entscheide so – du entscheidest so – beide werden wir unsere guten Gründe dafür haben. Manchmal, vielleicht sogar oft, wäre es jedoch besser, wir würden um eine gemeinsame, um eine glaubens- und christusgemäße Entscheidung ringen. Ohne solches gemeinsame Ringen verarmt die Gemeinde. Und ohne solches gemeinsame Ringen wird auch die Freiheit, zu der Christus uns befreit, zum Problem.

Was hat es mit dieser Freiheit auf sich?

Wie können wir sie erfahren?

Wie mit ihr umgehen?

Mit dieser Freiheit – das sieht zunächst richtig kompliziert aus. Aber es ist im Grunde wohl doch recht einfach. Freilich: Man kann darüber nicht theoretisieren. Sondern: Wer diese Freiheit erlebt, wer sie lebt, weiß, was sie bedeutet und weiß auch, dass sie alles andere ist als Beliebigkeit.

Denn: Die Freiheit, zu der Christus befreit, steht und fällt mit einer Bindung. Und zwar mit der persönlichen Bindung zwischen dem glaubenden Menschen und Christus.

Freiheit, die eine Bindung voraussetzt? Das klingt paradox. Das ist auch paradox. Und trotzdem ist es eine reale Erfahrung. Viele Menschen haben sie schon gemacht. Und alle Menschen sind eingeladen, sie zu machen.

Mit einer vergleichbaren Erfahrung möchte ich zeigen, worum es geht. Ich denke (und hoffe), die meisten von uns waren in ihrem Leben schon mal so richtig verliebt. In diesem Zustand bestehen Bindung und Freiheit miteinander – und zwar ganz problemlos. Der oder die Verliebte fühlt sich als der freieste Mensch auf der Welt, nicht trotz, sondern wegen der engen Bindung an den geliebten Menschen. Was ihm gut tut, was seinem Willen entspricht, was ihn erfreut – das tut man freiwillig, selbstverständlich, ohne jeden Zwang. Hier etwas in Regeln fassen zu wollen, das wäre der Anfang vom Ende.



Verstehen Sie? Verstehen Sie, warum Paulus so heftig reagiert, sowie da ein paar Judenchristen die Beschneidung wieder einführen wollen? Es geht nicht um dieses Ritual. Nein, Paulus fürchtet hier sozusagen um die Liebesgeschichte zwischen seinen Gemeindegliedern und Christus. Fangt nicht wieder an mit Regeln und Bedingungen! Damit entfernt ihr euch nur von Christus – und damit verliert ihr dann alles.

Die Entdeckung der Reformation war eigentlich eine Wiederentdeckung (es stand ja alles bereits in der Bibel). Sie sagt uns: Du brauchst nur eines: Christus. Und wie kommst du dazu? Nur durch den Glauben. Und wie kommst du dazu? Bitte darum! Ernsthaft und geduldig. Bitte, so wird er dir geschenkt!

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Konto: 135 135

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

BLZ: 520 604 10